

## Früher Arbeiter — heute Ingenieur

Skizze von KARL KELLER

Genosse Wilhelm Stahl, Oberingenieur und Leiter der Instandhaltungsbetriebe im VEB Maxhütte in Untermühlbach, ist einer der Pioniere, die nach 1945 mitgeholfen haben, das Fundament für unseren „Max“ zu legen. Er ist jetzt 61 Jahre alt. Seine Haare sind grau. Wenn er lacht, und das tut er nicht selten, bilden sich um seine Augen viele Fältchen. Aber seine Gedanken und Taten beweisen: Sein Herz ist jung geblieben. Es schlägt voller Begeisterung für den Aufbau des Sozialismus in unserer Republik. In unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht ist er, der Arbeiter, Ingenieur geworden. — Aufmerksam lauschen wir seinen Worten, wollen Einzelheiten wissen.

\*

Er stammt aus einer Bergarbeiterfamilie. In seiner Wiege — sie stand 1900 in Niederscheiterhütte (Westfalen) — schaukelten nach ihm noch sechs Geschwister. Bei Stahls amtierte Schmalhans sehr oft als Küchenmeister. Er, der Älteste, lernte Montageschlosser, nach Feierabend arbeitete er noch bei einem Metzger, damit sich die Kleinen wenigstens einmal in der Woche satt essen konnten...

Wilhelm Stahl war in den zwanziger Jahren als Montageschlosser in die Maxhütte gekommen. Er erinnert sich an den ersten organisierten Streik: Sie legten 1928 geschlossen die Arbeit nieder, forderten 14 Pfennig Lohnerhöhung. Die Schlotbarone schleusten Stahlhelmer und andere Streikbrecher ins Werk ein. Die wankelmütige Führung des Metallarbeiter-Verbandes lähmte die Kampfkraft der Arbeiter — mit zwei Pfennig Lohnerhöhung wurden sie abgespeist. In diesem und anderen Kämpfen der Arbeiterklasse, in der Gemeinsamkeit mit kampferfahrenen Gewerkschaftlern wuchs und festigte sich Wil-

helm Stahls Klassenbewußtsein. Fortan war er auf der Liste derer, die zuVst „fliegen“ sollten... Als die Weltwirtschaftskrise die Hochöfen ausbläst, wird er auf die Straße geworfen. Drei Jahre bekommt er nur ein paar Mark, zum Leben zuwenig und zum Sterben zuviel.

1933. Die Hitlerfaschisten rissen die Macht an sich. Viele Funktionäre der Arbeiterklasse werden in Konzentrationslagern gefoltert. Die Nazis brauchen Eisen und Stahl für Granaten und Panzer. Wilhelm wird als Kranführer in die Maxhütte verpflichtet. Später schleppen die Faschisten Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter ins Werk. Unmenschlich ist die Ausbeutung. Trotz strenger Bewachung geht mancher Kanten Brot aus der Hand Wilhelms in die eines sowjetischen Menschen. Und abends hört er Radio Moskau. Die Stimme gibt ihm Kraft für den Tag, der kommen wird...

\*

Es ist an einem heißen Sommertag im Juli 1945. Die Amerikaner sind abgerückt und mit ihnen die Kriegsverbrecher-Direktoren der Maxhütte. Wilhelm und seine Kumpel holen die vor den Amis versteckten Werkzeuge heraus. Wilhelm steht am Eingang des Werkes. Ein sowjetischer Soldat spricht ihn an: „Kamerad, wenn Ofen raucht, dann gibt es Brot.“ Diese Worte machen Mut, die Bombentrümmer werden schneller beseitigt. Ein sowjetischer Ingenieur-Offizier hilft eifrig mit. Dann laufen die Generatoren wieder, die Öfen glühen... Die Hochöfen wieder in Ordnung zu bringen, ist eine Hundearbeit, aber gemeinsam haben sie es geschafft.

Im Frühling 1947 wird der Schlund am Hochofen II als erster mit der Eisenstange durchstoßen. Hellrot schießt das glühende Eisen die Gießrinne hinab und springt in die große Pfanne. Das erste Eisen für den friedlichen Aufbau fließt wie ein